



Befragung der Koordinierungszentren Bürgerschaftliches Engagement in Bayern

Ergebnisdarstellung

Vorgelegt von

**Prof. Dr. Martina Wegner, Hochschule München und dem Zentrum für
zivilgesellschaftliche Entwicklung (zze), Freiburg**

München, März 2012

Hintergrund der Befragung

Das Land Bayern hat das Modellprojekt „Koordinierungszentren Bürgerschaftliches Engagement“ aufgelegt, um eine strukturelle Förderung von Bürgerschaftlichem Engagement in strukturschwachen ländlichen Räumen zu bewirken. Eine Evaluation dieses Projekts muss auf der praktischen Ebene vor Ort daher die Überprüfung dieser Zielsetzung im Blick haben und soll gleichzeitig auf einer übergeordneten Betrachtungsebene Aussagen über strukturelle Förderung im Vergleich zu einer projektbezogenen Förderung treffen können.

Methodisch besteht die Untersuchung aus zwei Teilen, einer quantitativen Befragung aller Koordinierungszentren und fünf Besuchen bei den Koordinierungszentren vor Ort, um die qualitativ gewonnenen Ergebnisse zu vertiefen. Damit bauen die zwei verschiedenen Instrumente aufeinander auf und haben ein sich ergänzendes Erkenntnisinteresse. Während durch die Fragebögen in erster Linie die Rahmenbedingungen der Koordinierungszentren abgefragt wurden, verwiesen die persönlichen Gespräche mit den Vertreterinnen und Vertretern der Koordinierungszentren auf Handlungsansätze im Lichte der jeweiligen Situation vor Ort.

In diesem Ergebnisband werden im ersten Teil die Ergebnisse der Befragung dargestellt, die Ergebnisse der Vorortbesuche finden sich im zweiten Teil. Die an den Anfang gestellten zusammenfassenden Ergebnisse verbinden und verdichten die Erkenntnisse, die durch die quantitative und die qualitative Untersuchung gewonnen wurden.

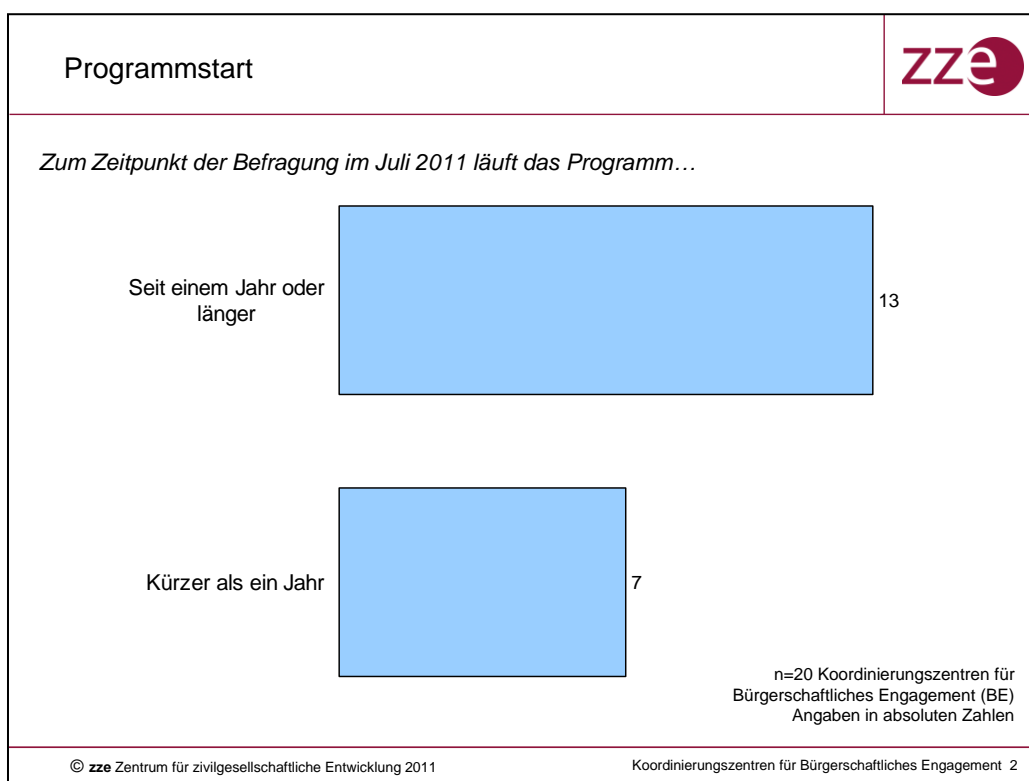
Zusammenfassung der Ergebnisse

1. Alle Koordinierungszentren scheinen vor Ort bestehende Engagementaktivitäten vorzufinden, an die sie mit ihrer Tätigkeit anknüpfen können.
2. Die Startsituation, die die KoordinatorInnen in den einzelnen Landkreisen / kreisfreien Städten vorfinden, ist typisch für den ländlichen Raum: Das Bürgerschaftliche Engagement findet überwiegend in Vereinen statt, die auch entsprechend gefördert werden. Sie sind wichtige Akteure, die auch in den Handlungsansätzen der Koordinierungszentren Berücksichtigung finden müssen.
3. Strategien und Ziele der Koordinierungszentren sind nicht immer detailliert festgeschrieben. Projektpläne würden einerseits für potenzielle Partner Transparenz schaffen und im besten Fall auch eine Fokussierung bedeuten. Damit wird auch die Sichtbarkeit der Tätigkeit der KoordinatorInnen gewährleistet.
4. Die Strategien der KoordinatorInnen unterscheiden sich dahingehend, dass viele eher auf Projektarbeit (direkte Engagementförderung) und Engagementvermittlung zielen und nur einige auf den Strukturaufbau setzen. Die Projektarbeit erweist sich als sehr zeitintensiv und bindet Ressourcen, die der reinen Koordination nicht zur Verfügung stehen.
5. Es zeigt sich, dass die Netzwerk- und Koordinierungsaktivitäten wenig „Sichtbarkeit“ haben. Projekte sind leichter zu kommunizieren und treffen auch seitens der Politik auf größere Akzeptanz.
6. Grundsätzlich erfahren die KoordinatorInnen viel positive Resonanz und Unterstützung. Dennoch ist nur die Hälfte zuversichtlich, die Ziele ohne weitere Ressourcen zu erreichen. Darüber hinaus wird von vielen die Laufzeit von drei Jahren als zu kurz angesehen, um nachhaltige Strukturen aufzubauen.

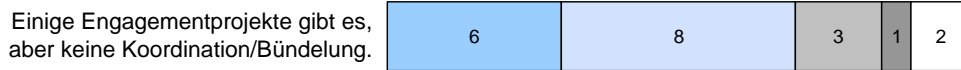
7. Mit wenigen Ausnahmen finden die KoordinatorInnen sehr gute Arbeitsbedingungen vor. Einschränkungen können dadurch entstehen, dass manche ganz auf sich gestellt sind oder weitere Tätigkeiten wahrgenommen werden.
8. In einigen Fällen kommt es bei den KoordinatorInnen zu einer Rollenunsicherheit, da sie bestimmten Arbeitsbereichen zugeordnet sind und die politische Unterstützung nicht immer systematisch erfolgt.
9. Die räumliche und rechtliche Ansiedelung der Koordinierungszentren und auch die damit verbundenen Herausforderungen sind sehr unterschiedlich. Gute landkreisweite Vernetzungsmöglichkeiten bietet ein in der Bevölkerung positiv wahrgenommenes Landratsamt mit leicht zugänglicher politischer Unterstützung.
10. Es gibt Projekte und Netzwerkansätze, die für die landkreisweite Ausdehnung besonders geeignet sind und die Dimension des Landkreises betonen.
11. Die Koordinatorinnen befürworten das Konzept der Koordinierungsstellen, da Engagementpotenzial gehoben und Strukturen gestärkt werden können.
12. Die Ergebnisse zeigen, dass die Förderung definitiv dazu beiträgt, dass neue Netzwerke entstehen. Zudem bildet sie einen Anreiz, um schon lange anstehende Projekte im Bereich des Bürgerschaftlichen Engagements anzugehen.

Ergebnisse der Befragung

Im Juni/Juli 2011 wurde eine Online-Befragung der Koordinierungszentren Bürgerschaftliches Engagement in Bayern durchgeführt. Der Rücklauf war gut und durch Erinnerungsschreiben und persönliche Ansprache konnten Daten von allen 20 geförderten Landkreisen/kreisfreien Städte erhoben werden. Lediglich in einem Fall ist das Datenmaterial wenig aussagekräftig, da die Leitung der Koordinationsstelle gewechselt hatte und von der neuen Leiterin verständlicherweise noch kaum weiterführende Angaben gemacht werden konnten.



Da die Förderung der Koordinierungszentren zum Zeitpunkt der Befragung in über der Hälfte der 20 Kommunen bereits seit über einem Jahr lief, können die Ergebnisse auf wichtige Trends hinweisen und valide Erkenntnisse vorstellen.

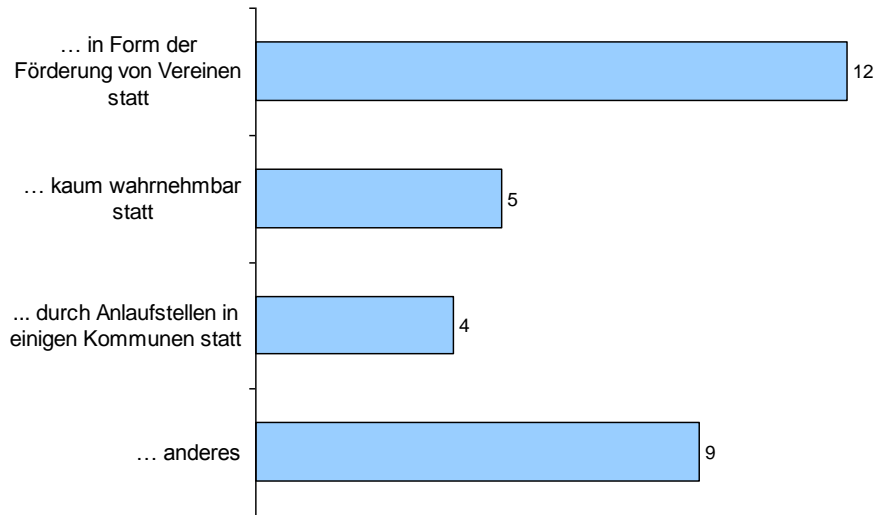


n=20 Koordinierungszentren für BE
Angaben in absoluten Zahlen

- trifft voll zu
- trifft eher zu
- trifft weniger zu
- trifft nicht zu
- keine Angabe

Die Koordinierungsstellen sind erwartungsgemäß mit der Situation konfrontiert, dass das Engagement in den einzelnen Gemeinden/Ortsteilen sehr unterschiedlich ausgeprägt ist und eine Koordination häufig fehlt, d.h. das Engagement organisch gewachsen ist. Zu Projektstart gab es Bürgerschaftliches Engagement in erster Linie in den Vereinen und überraschend häufig auch in den Kirchengemeinden.

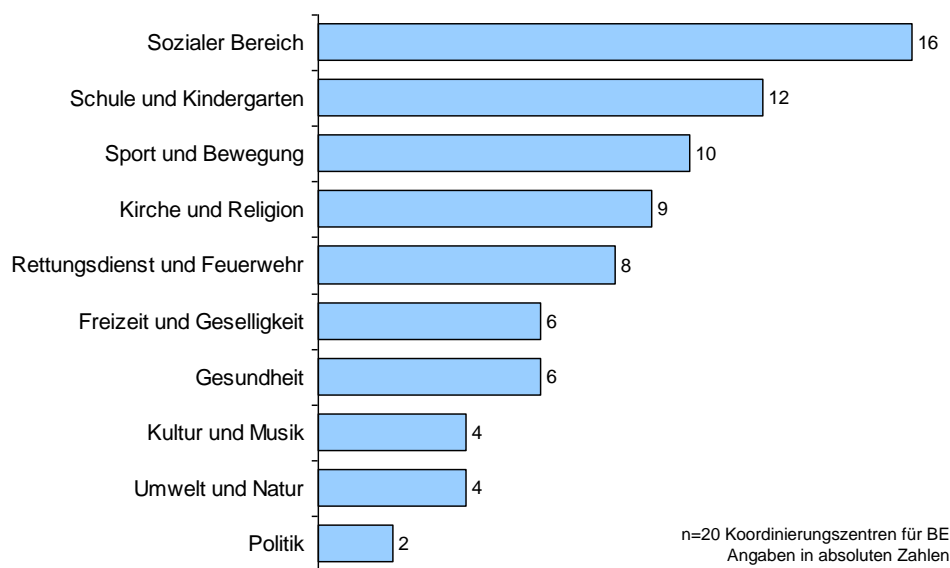
Kommunale Engagementförderung fand bislang...



n=20 Koordinierungszentren für BE
Angaben in absoluten Zahlen
Mehrfachnennungen möglich

Ein Grund für die Dominanz der Vereine liegt darin, dass die Kommunen dazu neigen, Bürgerschaftliches Engagement mit Vereinsaktivitäten gleichzusetzen und diese vorrangig fördern. Hier herrscht also ein sehr traditionelles Engagementbild vor, Anlaufstellen in den Kommunen gibt es bei weitem nicht überall. Unter dem Punkt „Anderes“ wurden in erster Linie Projekte und Aktivitäten einzelner Einrichtungen genannt.

Wichtigste Engagementfelder zu Projektbeginn

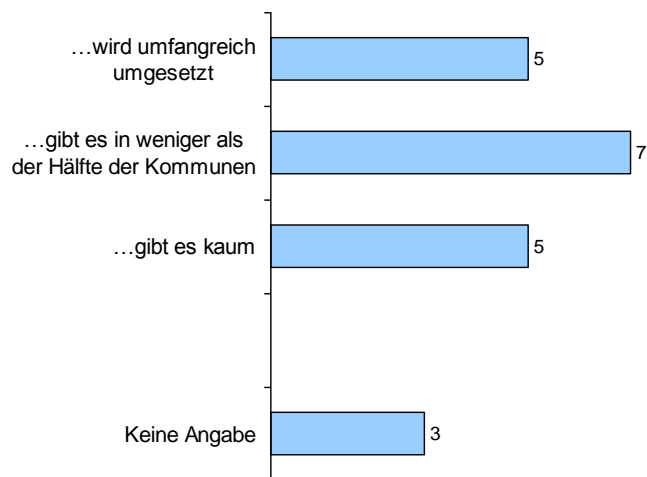


n=20 Koordinierungszentren für BE
Angaben in absoluten Zahlen
Mehrfachnennungen möglich

Im Unterschied zum Freiwilligensurvey* sehen die Koordinierungszentren die größten Engagementbereiche im sozialen Bereich sowie bei Schule und Kindergarten. Sport und Bewegung – im Freiwilligensurvey auf dem ersten Platz – folgt erst auf Platz 3. Kirche und Religion sind ebenfalls besser platziert als im Freiwilligensurvey und bestätigen die bereits getroffene Aussage zu einem hohen Engagement in den Kirchengemeinden.

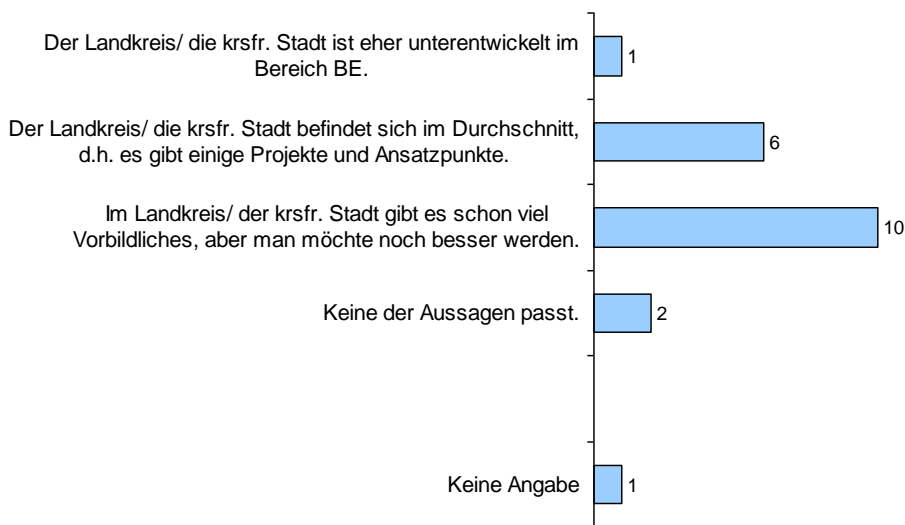
* BMFSFJ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2010), Hauptbericht des Freiwilligensurvey 2009, Zivilgesellschaft, soziales Kapital und freiwilliges Engagement in Deutschland, 1999-2004-2009. Berlin.

Die direkte Beteiligung von BürgerInnen an Entscheidungen...



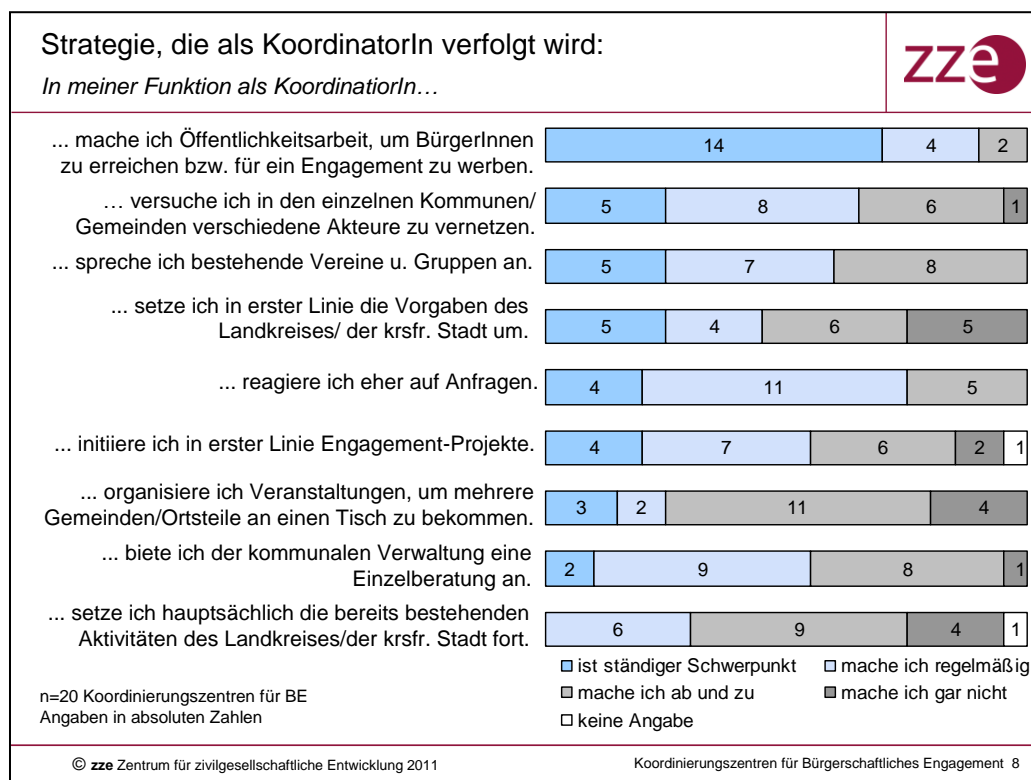
n=20 Koordinierungszentren für BE
Angaben in absoluten Zahlen

Geht man davon aus, dass Bürgerbeteiligung, d.h. die (politische) Mitsprache des Bürgers/der Bürgerin wichtig sind, will man sie für die Mitarbeit, ein Engagement in der Kommune gewinnen, so zeigen die gewonnenen Daten, dass in vielen Kommunen die Voraussetzungen dafür nicht erfüllt sind. Nur in 25 % der befragten Landkreise wird Bürgerbeteiligung umgesetzt. Dass in drei Fällen keine Aussage dazu gemacht wird, kann bedeuten, dass auch seitens der „Engagementförderer“ dieser Zusammenhang nicht ausreichend beachtet wird oder nicht bekannt ist.

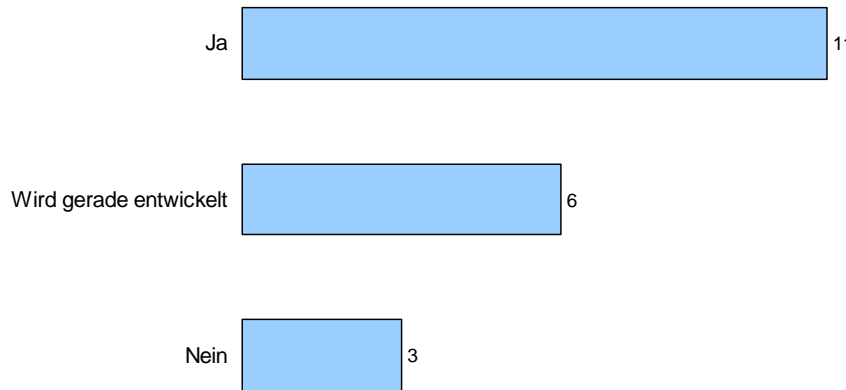


n=20 Koordinierungszentren für BE
Angaben in absoluten Zahlen

Die Hälfte der Koordinierungsstellen bewertet ihre Ausgangssituation als positiv: Bürgerschaftliches Engagement ist schon ein Begriff, es gibt Vorbildliches, auf dem man aufbauen kann. Weitere sechs Personen bewerten die Situation als durchschnittlich und finden Ansatzpunkte zur Entwicklung. Es wäre jedoch zu optimistisch, dieses Ergebnis auf alle Landkreise/kreisfreien Städte in Bayern zu übertragen, da die Erfahrung darauf verweist, dass gerade diejenigen Landkreise/kreisfreien Städte, die bereits einige Engagementerfahrung gemacht haben, dieses auch ausbauen wollen.

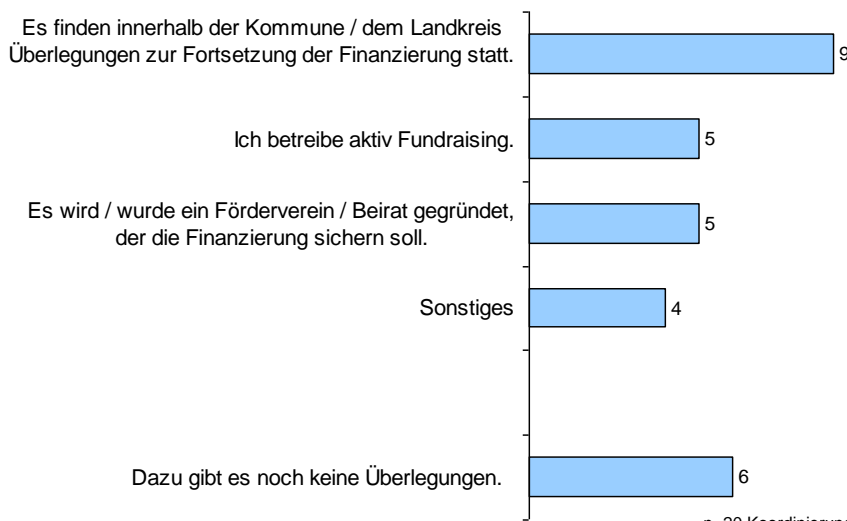


Es zeigt sich, dass die Koordinierungszentren in ihrer Arbeit einen sehr großen Schwerpunkt auf Öffentlichkeitsarbeit legen. Das bedeutet gleichzeitig, dass sie versuchen, die Bürgerinnen und Bürger direkt anzusprechen und für ein Engagement zu gewinnen. Die Ansprache der Verwaltung in den Gemeinden und Ortsteilen und deren Vernetzung untereinander stehen eher zurück. Die Vernetzung von Akteuren innerhalb der Kommunen und die Ansprache von bereits engagierten Gruppen sind den Befragten wichtiger. Gut die Hälfte der Koordinierungszentren neigt dazu, selbst Projekte zu initiieren. Diese unterschiedlichen Ansätze – Vernetzung/Strukturaufbau und Projektdurchführung – wurden zusammen mit anderen Indikatoren in der Typologiebildung berücksichtigt, die zur Auswahl möglichst unterschiedlicher Koordinierungszentren für die Vorort-Besuche führte.



n=20 Koordinierungszentren für BE
Angaben in absoluten Zahlen

Lediglich gut die Hälfte der Befragten hat Strategien und Ziel schriftlich niedergelegt. Dabei handelt es sich jedoch häufig um die beim Ministerium eingereichten Projektanträge, die nicht weiter detailliert oder überarbeitet wurden. Drei Personen haben keine Strategien und Ziele fixiert und sechs arbeiteten zum Zeitpunkt der Befragung daran. Das zeigt, dass hier ein entsprechender Beratungsbedarf besteht. Ohne konkrete Projektpläne fehlt Transparenz – auch für potenzielle Kooperationspartner und Unterstützer – und vor allem auch die Sichtbarkeit der durchgeführten Tätigkeiten.



n=20 Koordinierungszentren für BE
Angaben in absoluten Zahlen
Mehrfachnennungen möglich

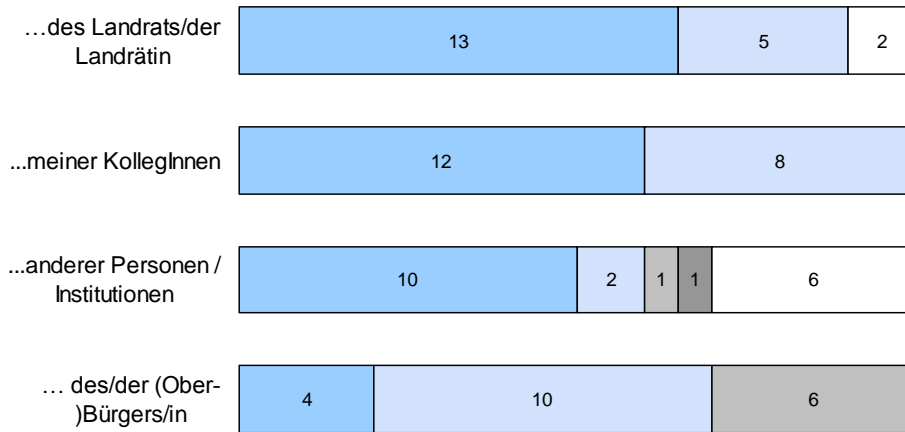
Positiv fällt bei der Diskussion der langfristigen Finanzierung der eingerichteten Koordinierungszentren auf, dass in knapp der Hälfte der Fälle entsprechende Überlegungen stattfinden. Nachteilig ist jedoch, dass es noch keine konkreten Ergebnisse dazu gibt. Vielversprechend sind in diesem Zusammenhang die fünf Koordinierungszentren, die aktives Fundraising betreiben bzw. die fünf, die einen Förderverein gegründet haben.

Da es in sechs Fällen noch keine Überlegungen zur Finanzierung nach der Förderung dazu gibt, sollten bei Austauschtreffen unbedingt gute Beispiele (z.B. Förderverein, Fundraising) vorgestellt werden, um entsprechende Anregungen zu geben.

Unterstützung von verschiedenen Personen



Ich erfahre ausreichende Unterstützung seitens...

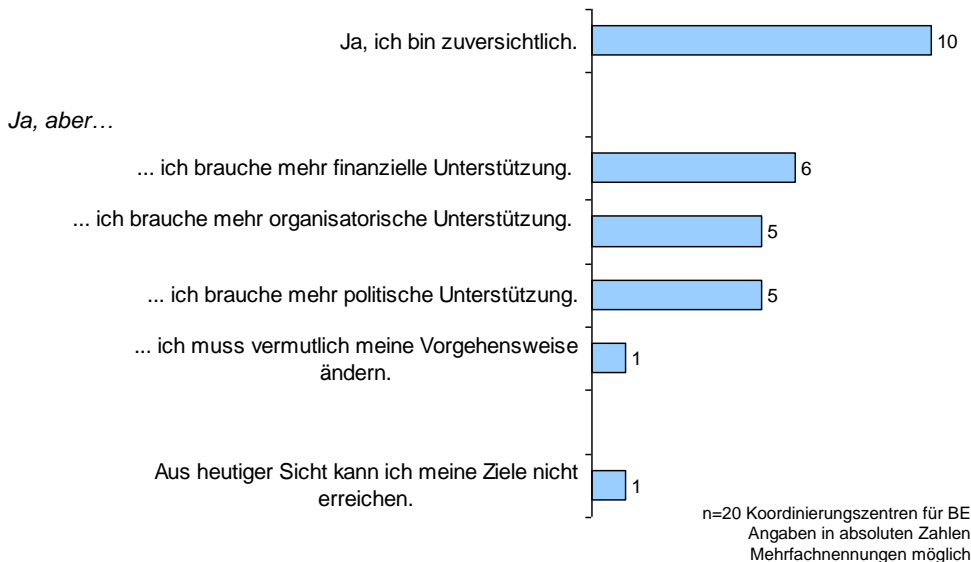


n=20 Koordinierungszentren für BE
Angaben in absoluten Zahlen

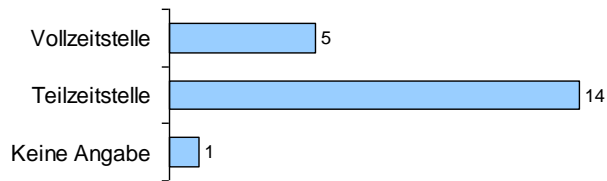
trifft voll zu
 trifft eher zu
 trifft weniger zu
 trifft nicht zu
 keine Angabe

Grundsätzlich scheinen die Koordinierungszentren große Unterstützung durch verschiedene Akteure zu erfahren. Die Unterstützung durch den Landrat / die Landrätin ist dabei besonders stark ausgeprägt, wie auch die Unterstützung durch KollegInnen. Wie auch andere Ergebnisse zeigen, ist die Unterstützung auf Ebene der Gemeinden durch die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister in einigen Fällen nicht ausreichend.

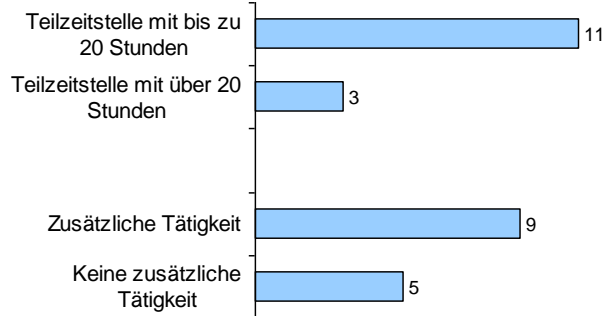
Einschätzung der Möglichkeit die Ziele zu erreichen



Die Hälfte der Befragten ist zuversichtlich, die gesteckten Ziele zu erreichen. Allerdings meldet die zweite Hälfte einen zusätzlichen Bedarf an finanzieller, organisatorischer und politischer Unterstützung an. Ein Befragter sieht hier keine Möglichkeit der Zielerreichung und in einem Fall denkt man über strategische Alternativen nach. Dieses Ergebnis zeigt, dass in den Gesprächen vor Ort genau nachgefragt werden muss, wo Stolpersteine liegen. Auf der einen Seite sind Ziele nicht klar definiert (vgl. S. 11) und auf der anderen besteht Bedarf nach mehr Unterstützung.

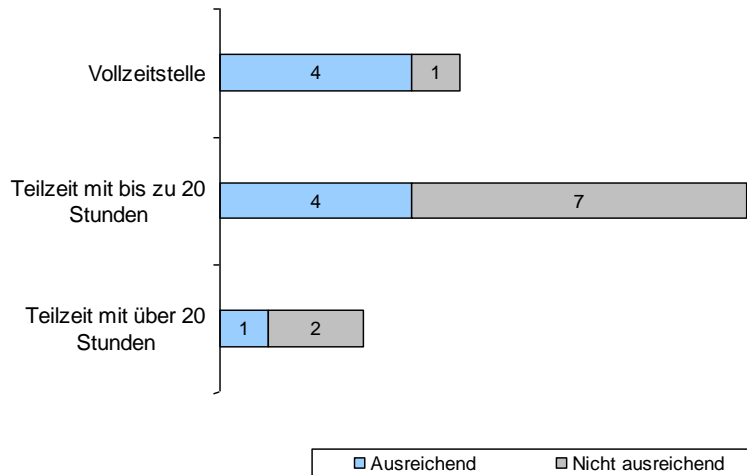


Ausgestaltung der Teilzeitstelle



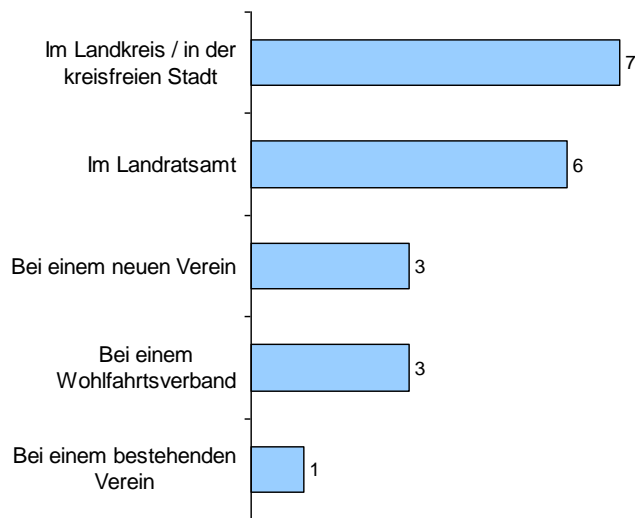
n=20 Koordinierungszentren für BE
Angaben in absoluten Zahlen

Die KoordinatorInnen haben zu fast drei Vierteln eine Teilzeitstelle; gut die Hälfte arbeitet halbtags. Neun gehen zusätzlich zu ihrer KoordinatorInnentätigkeit auch anderen Beschäftigungen nach. Ein Viertel kann sich beruflich ausschließlich der Koordinierungsstelle widmen.



n=20 Koordinierungszentren für BE
Angaben in absoluten Zahlen

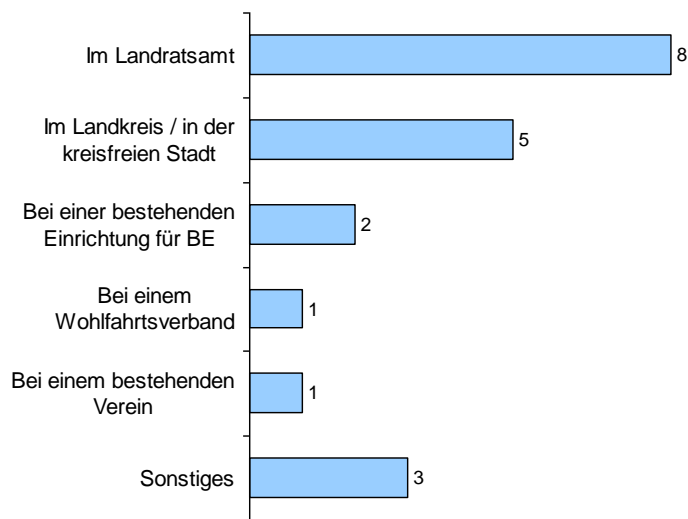
Es zeigt sich, dass gerade im Fall der Teilzeitstellen das Stundenkontingent, das den Koordinatorinnen und Koordinatoren zur Verfügung steht, von fast zwei Dritteln der Befragten als nicht ausreichend bewertet wird. Bei den Vollzeitstellen fällt die Bewertung wesentlich positiver aus, auch wenn in einem Fall auch die Vollzeitstelle als nicht ausreichend wahrgenommen wird. Es stellt sich die Frage, ob vor diesem Hintergrund die Ergänzung der Halbtagsstellen durch den Landkreis/die kreisfreie Stadt neu diskutiert bzw. der Aufgabenzuschnitt der Koordinierungszentren vor Ort verändert werden muss.



n=20 Koordinierungszentren für BE
Angaben in absoluten Zahlen

Die Frage nach der rechtlichen Ansiedlung der KoordinatorInnen ergibt ein durchaus interessantes Bild. Die Ansiedlung beim Landkreis oder in Landratsamt ist nicht selbstverständlich: In vier Fällen sind die Koordinierungszentren Vereinen und in drei Fällen Wohlfahrtsverbänden zugeordnet. Bei der Auswahl der Koordinierungszentren, die vor Ort besucht wurden, war auch dieser Aspekt entscheidend: Es wurden Koordinierungszentren mit unterschiedlicher Anbindung besucht, um feststellen zu können, ob diese die Arbeit der Koordinierungszentren prägt.

Räumliche Ansiedlung der Stelle



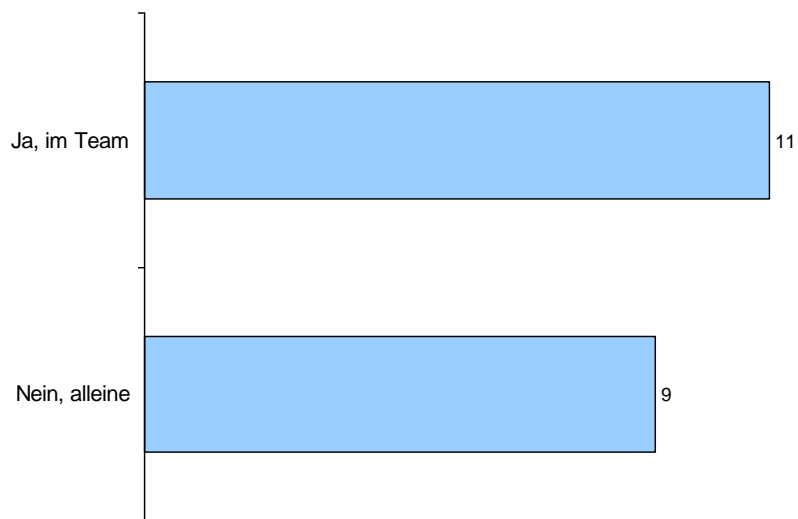
n=20 Koordinierungszentren für BE
Angaben in absoluten Zahlen

Ähnlich heterogen ist das Bild bei der räumlichen Ansiedlung der Koordinierungszentren. Zusätzlich werden hier bestehende Einrichtungen für Bürgerschaftliches Engagement genannt. Sonstiges bezieht sich auf weitere Räumlichkeiten des Landkreises und auf Räume von Privatpersonen.

Eigene Räumlichkeiten Ja Nein*Telefonleitung mit eigenem Anrufbeantworter**Entscheidungsfreiheit bei der inhaltlichen Ausrichtung**Entscheidungsfreiheit beim Außenauftritt*

n=20 Koordinierungszentren für BE
Angaben in absoluten Zahlen
Mehrfachnennungen möglich

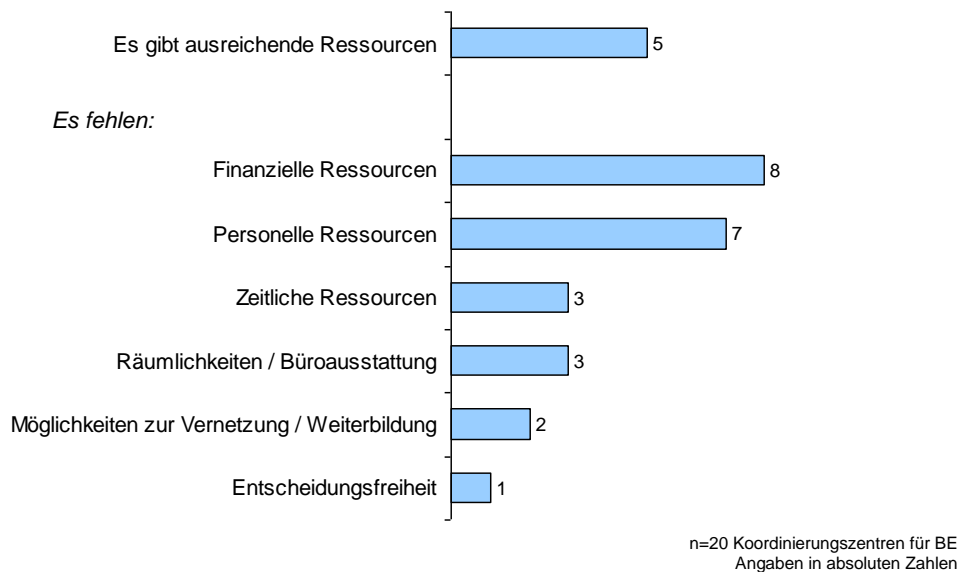
Es zeigt sich, dass fast alle Koordinierungszentren eigene Arbeitsplätze und gute Arbeitsbedingungen aufweisen. Allerdings ist gravierend, dass dennoch drei Zentren keine eigenen Räumlichkeiten zur Verfügung haben und auch die inhaltliche Ausrichtung ihrer Aktivitäten nicht autonom bestimmen dürfen. Besonders schwierig ist die Situation, wenn keine eigene Telefonleitung – wie in einem Fall – zur Verfügung steht.



n=20 Koordinierungszentren für BE
Angaben in absoluten Zahlen

Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass gut die Hälfte der befragten KoordinatorInnen im Team arbeitet. Gleichzeitig sind aber auch neun Personen „EinzelkämpferInnen“ und damit besonders auf Austausch und Unterstützung durch andere KoordinatorInnen angewiesen.

Haben die Koordinierungszentren ausreichend Ressourcen zur Verfügung?

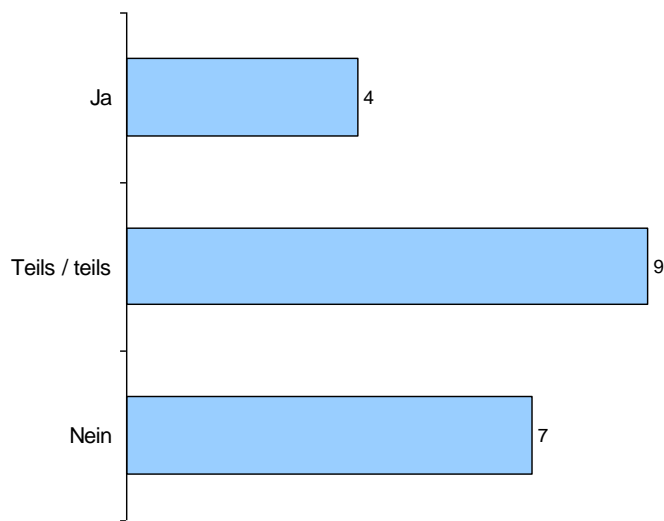


© zze Zentrum für zivilgesellschaftliche Entwicklung 2011

Koordinierungszentren für Bürgerschaftliches Engagement 20

Hier scheint sich zu bestätigen, was bereits vorher bei der Zielerreichung erwähnt wurde: Gerade die finanziellen und personellen Ressourcen werden häufig als nicht ausreichend wahrgenommen. Dagegen gibt es jedoch auch fünf Vertreterinnen und Vertreter, die von ausreichenden Ressourcen berichten. Die Vorort-Besuche lassen vermuten, dass Ressourcen dann ausreichend vorhanden sind, wenn Bürgerschaftliches Engagement zusätzlich durch weitere Förderprogramme unterstützt wird bzw. die Aufgabe der Koordinierungsstelle klar umrissen und mit einem entsprechenden Budget ausgestattet ist.

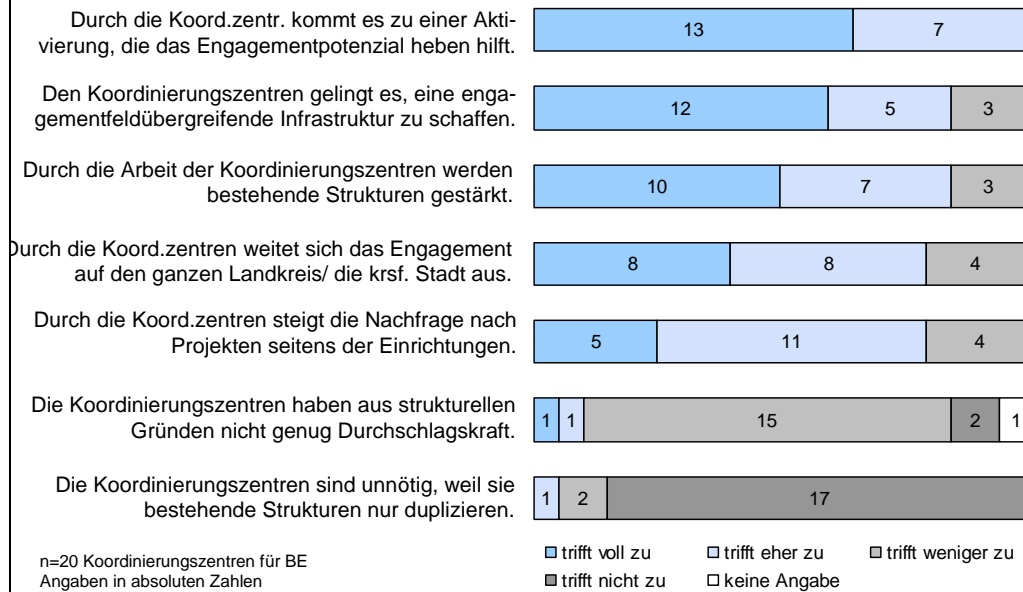
Kommen zunehmend Aufgaben aus anderen Bereichen auf die KoordinatorInnen zu?



n=20 Koordinierungszentren für BE
Angaben in absoluten Zahlen

Die oben stehende Grafik verweist darauf, dass es bei den Halbtagsstellen der Koordinatorinnen und Koordinatoren zu Problemen kommen kann. Während vier Personen klar zustimmen, dass ihre Zeit zunehmend auch durch Aufgaben aus anderen Bereichen beansprucht wird, ist das bei fast der Hälfte (!) zumindest zum Teil der Fall.

Bedeutung der Koordinierungszentren bei der kommunalen Engagementförderung



© zze Zentrum für zivilgesellschaftliche Entwicklung 2011

Koordinierungszentren für Bürgerschaftliches Engagement 22

Betrachtet man die Bewertungen insgesamt, so zeigt sich, dass die KoordinatorInnen trotz der Herausforderungen, mit denen sie zum Teil konfrontiert sind, das Konzept der Koordinierungszentren überzeugend finden. Auch wenn die Ergebnisse noch nicht überall sichtbar und greifbar sind, scheint eine landkreisweite Koordination möglich zu sein und der Strukturaufbau auf Basis der Landkreise/kreisfreien Städte ist durchaus wünschenswert.

Gleichzeitig weisen die Ergebnisse darauf hin, dass beides stattfindet: Es wird zum einen das Engagementpotenzial in der Bevölkerung gehoben wird, aber es werden auch Strukturen zur Förderung des Engagements im Landkreis / der kreisfreien Stadt gestärkt.

Ergebnisse der Leitfaden-Interviews vor Ort

Wie bereits in der Einleitung zu diesem Bericht erwähnt, waren die Vorort-Besuche darauf ausgelegt, die quantitativen Ergebnisse aus der Befragung der Koordinierungszentren ergänzen. Es wurden fünf Koordinierungszentren in der Zeit zwischen September bis November 2011 besucht und mittels eines jeweils angepassten Gesprächsleitfadens befragt.

Um eine möglichst große Bandbreite an unterschiedlichen Koordinierungszentren zu besuchen, wurden diese nach Ausgangssituation, rechtlicher bzw. räumlicher Anbindung und Handlungsansatz (projektbezogen vs. strukturbezogen) kategorisiert und ausgewählt. In der Tat zeigte sich dann auch vor Ort die Heterogenität der Ausgangssituationen und der Ausgestaltung der Koordinierungszentren, die einen Vergleich oder eine Generalisierung kaum zulassen. Auch wenn die besuchten Koordinierungszentren gerade auch mit Hinblick auf ihre Unterschiedlichkeit ausgewählt wurden, lässt sich vermuten, dass sie dennoch keine einschlägigen Typologien bilden, die noch viele „gleiche“ hinter ihnen versammeln, sondern fast jeder Landkreis eine Typologie für sich bildet. Bei aller Unterschiedlichkeit haben sich jedoch Aspekte herausgebildet, die für bestimmte Situationen oder Ansätze gelten und daher auch für die neu entstehenden Koordinierungszentren von Interesse sein können.

1. Anbindung der Koordinierungszentren

Die Anbindung der Koordinierungsstelle ist für ihre Handlungsweise entscheidend. Wer in einer Stadt bei einem Träger der freien Wohlfahrt oder in einer Kommune angesiedelt ist, neigt dazu, die bestehenden Projekte auszuweiten oder durch weitere Strukturen zu ergänzen. Die im Landratsamt angesiedelten Koordinierungsstellen setzen naturgemäß stärker auf Vernetzung. Dieser Ansatz kann gut funktionieren, wenn es eine gute Engagementkultur und ausreichend politische Unterstützung gibt, kann aber auch dazu führen, dass die Koordinatorin lange um

Anerkennung bei den einzelnen Akteuren werben muss. Das kann viel Zeit in Anspruch nehmen und die Erfolge werden erst später sichtbar; das wiederum erschwert in der Anfangsphase die Akzeptanz – gerade auch seitens der Politik auf regionaler Ebene. Grundsätzlich findet aber jedes Koordinierungszentrum einen Anknüpfungspunkt und potenzielle Kooperationspartner. Erschwert wird die Arbeit, wenn es divergierende Interessen und Erwartungshaltungen im Landkreis gibt, die sich auf die Rolle der Koordinatorin auswirken.

Das Konzept der Koordinierungszentren, die im Landratsamt angesiedelt sind, scheint am besten zu funktionieren, wenn schon Engagementstrukturen vorhanden sind, die in erster Linie zusammengeführt und koordiniert werden müssen; wenn landkreisübergreifende Projekte durchgeführt werden; wenn das Landratsamt eine gute und akzeptierte Anlaufstelle für die Bürger ist; wenn keine Stadt ein besonderes Gewicht hat und es keine unterschiedlichen Interessenlagen zwischen dem – allgemein akzeptierten – Landrat und den Gemeinden gibt.

2. Projekte für den Landkreis

Die von den Koordinierungszentren genannten Beispiele zeigen, dass es Projekte gibt, die für die landkreisweite Ausdehnung gut geeignet sind und damit auch den Landkreis als Identifikationsfeld in den Vordergrund rücken. Dazu gehören landkreisweite Schulprojekte, die das Engagement von Schülerinnen und Schülern fördern, aber auch Krankenhausprojekte, die alleinstehende Menschen während und nach einem Krankenhausaufenthalt betreuen. Möglichkeiten bieten in diesem Zusammenhang sicher auch Hospize. Für die Vernetzung sind Qualifizierungsangebote gut geeignet, die sowohl engagementinteressierte Bürgerinnen und Bürger als auch Vertreterinnen und Vertreter von Einsatzstellen des Engagements einladen und gewinnen. Es zeigte sich, dass auch die Ehrenamtskarte diese Funktion wahrnehmen kann.

3. Knappe Ressourcen

Viele Koordinatorinnen beklagen, dass sie innerhalb von drei Jahren keine tragfähigen Strukturen aufbauen können und die Chance auf ein langfristiges Bestehen der Koordinierungszentrums für sie schwer einzuschätzen ist. Dadurch entsteht ein Erfolgsdruck für die Koordinatorinnen, der auch zu Überlastung führen kann. Es werden hohe Anforderungen an die Koordinatorinnen gestellt, da sie mit kleinen Budgets arbeiten, oft sehr heterogene Ansatzpunkte zusammenführen müssen, gerne mehr Zeit für ihre Tätigkeit hätten, der Netzaufbau nicht gleich sichtbar wird und die Gefahr besteht, dass sie auch für andere Tätigkeiten vereinnahmt werden.

In diesem Zusammenhang empfiehlt sich, Projektpläne für die gesamte Förderlaufzeit zu erstellen, die mit den jeweiligen Vorgesetzten oder Kooperationspartnern abgestimmt werden. Das kann auch zu einer größeren Rollenklarheit für die KoordinatorInnen führen und die Landräte und Gemeinden durch detaillierte Information von der Notwendigkeit und der Zielrichtung ideeller und organisatorischer Unterstützung überzeugen.